

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
3. Jahrgang 1998 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

*Annemarie Mieth, Bernhard Meier &
Klaus Schumacher*

**DEUTSCHDIDAKTIK IN
SACHSEN. EIN
LÄNDERBERICHT**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 3. H. 4. S. 66-70.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Annemarie Mieth, Bernhard Meier & Klaus Schumacher

DEUTSCHDIDAKTIK IN SACHSEN. EIN LÄNDERBERICHT

Die Ausbildung von Deutschlehrern in Sachsen findet gegenwärtig - noch - an allen drei Universitäten statt, also an der Universität Leipzig, der Technischen Universität Chemnitz und der Technischen Universität Dresden. Der folgende Bericht geht zunächst von diesem Status quo aus und läßt die drei genannten Bildungseinrichtungen in ihrer jeweiligen Spezifik und Problemlage zu Wort kommen.

Vorausgeschickt seien Informationen über Arbeits- und Beratungsgremien, zu denen sich die Deutschdidaktiker Sachsens auf unterschiedlichen Ebenen zusammengeschlossen haben.

Sie weisen über das Fach bzw. über das Land hinaus und haben sich im Kampf um die Eigenständigkeit und die Bedeutung unserer Wissenschaftsdisziplin im universitären Bereich sehr bewährt.

So ist zuallererst der „Arbeitskreis der Deutschdidaktiker Sachsen-Anhalts, Sachsens und Thüringens“ zu nennen, der seit 1993 besteht und regelmäßig Beratungen und wissenschaftliche Kolloquien durchführt. Leipzig, Jena, Zwickau und Magdeburg waren die bisherigen Tagungsorte, im Februar 1998 wird Erfurt der Gastgeber sein. Wie wichtig und konstruktiv ein solcher Zusammenschluß ist, muß wohl nicht eigens begründet werden.

In Leipzig hat sich außerdem ein „Arbeitskreis Fachdidaktik“ etabliert, der Vertreter aller in der Lehramtsausbildung tätigen Fachdidaktiker - für die Schulfächer Mathematik, Chemie, Biologie, Physik, Geschichte, Musik, Kunsterziehung, Fremdsprachen, Ethik, Religion u.a. - vereint und dessen Sprecherrat die Professorin für Deutschdidaktik angehört. Seine Existenz trägt nicht nur zur universitätsweiten Sensibilisierung für fachdidaktische Lehre und Forschung bei, sondern bietet vielfältige konkrete Möglichkeiten, unter dem Gesichtspunkt der Fächerverbindung der Studierenden, die ja außerordentlich reichhaltig geworden ist, integrativ wirksam zu werden. Die Möglichkeiten sind in dieser Hinsicht bei weitem nicht ausgeschöpft.

Der Kampf um die Existenzberechtigung - oder besser: um die Existenznotwendigkeit unserer Lehr- und Forschungsdisziplin hat es darüber hinaus bewirkt, daß an der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig eine ständige „Kommission Fachdidaktik“, geleitet von der Professorin für Deutschdidaktik, ins Leben gerufen wurde.

Ihre Arbeit ist in Sonderheit auf die Spezifik sowie auf integrative Momente der Fachdidaktiken Deutsch als Muttersprache, Deutsch als Fremdsprache (Herder-Institut), Fremdsprachendidaktiken (Lehramt Englisch, Französisch, slavische Sprachen einschließlich Sorbisch, Latein usw.) sowie der Literaturdidaktik gerichtet.

Zur fachdidaktischen Ausbildung von Deutschlehrern an der Universität Leipzig ist im einzelnen zu sagen: Sie wird von einer Professorin (C3) mit dem Berufungsgebiet „Didaktik für deutsche Sprache und Literatur“ verantwortet. Nachdem diese kurzzeitig allein 'hinterblieben' war (immerhin ist zu bedenken, daß die Deutschlehrausbildung in Leipzig bis 1990 in breitem Maße auch an der Pädagogischen

Hochschule erfolgte und Deutschdidaktikkollegen zunächst an die Universität übernommen wurden), steht im Moment außerdem eine „Lehrkraft für besondere Aufgaben“ zur Verfügung, allerdings nur mit einem Anteil von 70%. Wahrgenommen wird sie von Frau Dr. Marlis Seifert, einer ausgewiesenen Muttersprachdidaktikerin und akademischen Schülerin Joachim Riehmes.

Im Wintersemester 1997/98 sind am Institut für Germanistik 441 Studierende für die Lehrämter Gymnasium (329), Mittelschule (26), Förderschule (37) und Grundschule (49) immatrikuliert (aufgrund einer fakultätsübergreifenden Vereinbarung wird die Deutschdidaktikausbildung der Grundschullehrer von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät geleistet).

Die Immatrikulationszahlen zeigen für alle Schulformen steigende Tendenz; erfreulich ist der wachsende Zuspruch von Studierenden aus den alten Bundesländern, vor allem für das Hauptstudium, in dem am Institut für Germanistik die Deutschdidaktikausbildung angesiedelt ist. Diese umfaßt 8 Semesterwochenstunden und ist im wesentlichen so akzentuiert, wie es der nachstehende Chemnitzer Bericht ausführt; sie schließt mit einer halbstündigen mündlichen Hauptprüfung ab. Praxis- bzw. Berufsorientierung sowie kontinuierliche Verbindung zur 2. Ausbildungsphase, mit deren Vertretern entscheidende Absprachen über Hauptverantwortlichkeiten existieren, werden u.a. durch didaktikspezifische Ausbildungsformen, wie semesterbegleitende und Blockpraktika, zu betonen versucht.

Aktivitäten der Stelleninhaberin bei der Erarbeitung der Sächsischen Deutsch-Lehrpläne sowie in der Lehrerweiter- und -fortbildung seien nur erwähnt; auch hier birgt der Chemnitzer Bericht Übertragbares.

Forschungsschwerpunkte liegen erstens auf dem Gebiet der Geschichte des Deutschunterrichts und der Deutschdidaktik in Sachsen und betreffen zweitens ausgewählte literaturdidaktische Gegenstände. So werden zur Zeit Dissertationsschriften von in der Schulpraxis tätigen Lehrerinnen zur Leseforschung, speziell zum „freien Lesen“ (bezogen auf Sek. I), und zum unterrichtlichen Einsatz von Regional- sowie von Frauenliteratur (bezogen auf Sek. II) betreut.

Problematisch - und damit ist wiederum der Bogen zu den anderen sächsischen Universitäten geschlagen - stellt sich die direkte Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs dar. Da an keiner der sächsischen Universitäten der Deutschdidaktik eine C4-Stelle zugebilligt wurde, entfallen weitestgehend die Möglichkeiten gezielter Qualifikation bis hin zur Habilitation. Andererseits muß bedauernd festgestellt werden, daß sich gerade in Leipzig ein junger Kollege, Dr. André Barz, erfolgreich habilitiert hat, seither aber ohne entsprechende Hochschultätigkeit ist.

Für die fachdidaktische Ausbildung der Deutschlehrer (Grundschule, Mittelschule, Gymnasium, berufsbildende Schulen) an der Technischen Universität Chemnitz zeichnet die Professur (C3) für „Kinder- und Jugendliteratur und Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“ verantwortlich. Es handelt sich um einen „Ein-Mann-Betrieb“, da im Oktober 1997 die letzte wissenschaftliche Mitarbeiterstelle wegfiel. Die (Deutsch-) Lehrerbildung der Region Westsachsen erfolgte nach der politischen Wende zunächst weiterhin an der Pädagogischen Hochschule Zwickau, dann - nach der Auflösung der PH und deren Integration - an beiden Standorten der aus der „Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt“ hervorgegangenen Universität, nun-

mehr: Technische Universität Chemnitz - Zwickau. 1996 wurde der Standort Zwickau aufgelöst. Seit 1997 firmiert die Hochschule unter „Technische Universität Chemnitz“.

Im Wintersemester 1997/98 sind in Chemnitz 165 Lehramtsstudierende mit dem Fach Deutsch eingeschrieben, davon 34 für Grund-, 18 für Mittelschule, 96 für Gymnasium und 17 für berufsbildende Schulen.

Das Ausbildungsprofil sieht für alle Lehramtsstudierende Nachweise im Umfang von 8 Semesterwochenstunden Deutschdidaktik (2 SWS Proseminar Einführung in die Deutschdidaktik, 2 SWS Seminar Sprachdidaktik, 2 SWS Seminar Literaturdidaktik, 2 SWS Schulpraktische Übungen) sowie 2 SWS Proseminar Kinder- und Jugendliteratur vor. Es ist lediglich ein Leistungsschein (aus Sprach- oder Literaturdidaktik) zu erbringen.

In der Ausbildung überwiegt eine pragmatische Komponente. Die relativ kleinen Seminargruppen lassen Hospitationen in Schulklassen zu. Eine Kooperation mit der 2. Phase ist in Erprobung.

Forschungsschwerpunkte des Stelleninhabers sind literaturdidaktische Fragestellungen sowie Aspekte zur Geschichte des Deutschunterrichts der DDR und in den neuen Bundesländern. Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur befindet sich eine Arbeit zu Erich Kästner in Planung. Mit deutschdidaktischen Fragestellungen sind drei Doktorandinnen befaßt.

Leider gibt es innerhalb der (nur in geringem Umfang vorhandenen) Didaktik-Professuren an der TU kaum Kooperation, allenfalls mit den Erziehungswissenschaften. Entsprechende Kommissionen (Didaktik, Lehrerbildung) existieren nicht.

Eine wesentliche Aufgabe sieht der Stelleninhaber in der Mitwirkung an Veranstaltungen zur Lehrerweiter- und -fortbildung. So haben sich soeben ca. 20 Grundschullehrerinnen (Abordnung an die Universität: 1 Tag/Woche) in einem 2 Jahre dauernden Aufbaustudium erfolgreich als Deutschlehrerinnen für Mittelschule (Haupt- und Realschule) qualifiziert.

Der Stelleninhaber ist fest in entsprechende Maßnahmen der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung in Dresden (für Gymnasiallehrer) sowie in Raum bei Hartenstein (für Berufsschullehrer) eingebunden. Als Co-Autor beteiligte er sich an der Präzisierung der sächsischen Deutsch-Lehrpläne für Haupt- und Realschule (Mittelschule), die soeben abgeschlossen wurde.

Im Zuge der „Ost-West-Annäherung“ fanden mehrere Begegnungen mit Studierenden und Referendaren (2. Phase) aus Chemnitz, Nürnberg, Bamberg und Regensburg statt. Dazu gehörten neben universitären Lehrveranstaltungen auch Hospitationen von Deutschunterricht im jeweils anderen Bundesland sowie entsprechende Kulturprogramme (besonders zum literarischen Leben).

Die an der Professur entwickelten Aktivitäten werden durch die hochschulpolitischen Pläne der Landesregierung getrübt. Der am 5.3.1997 vorgelegte „Hochschulentwicklungsplan des Freistaates Sachsen“ sieht das Aus für die universitäre Lehrerbildung in Chemnitz vor - tragisch für eine Stadt, in deren Mauern die erste sächsische Lehrervereinigung, der „Pädagogische Verein zu Chemnitz“, am 15.11.1831 gegründet und der „die wissenschaftliche Fortbildung seiner Mitglieder,

die Hebung des Schulwesens und der Volksbildung sowie die Wahrung und Förderung der Interessen des Lehrerstandes“ forcieren wollte.

Daß Fortbildungsinteresse im Raum Chemnitz/Erzgebirge/Vogtland seitens der Lehrkräfte besteht, beweisen die zahlreichen Nachfragen zu den Veranstaltungen „Grundschultag“ (mit ca. 500 Lehrerinnen) und zum „Tag des Deutschlehrers“ für Mittelschule und Gymnasium (mit über 100 Lehrkräften), alljährlich ausgerichtet von der Professur für Deutschdidaktik der TU Chemnitz.

Das Engagement der in Chemnitz lehrenden Germanistik-Professoren erfuhr im Frühjahr 1997 eine verdiente Würdigung, belegte die Chemnitzer Germanistik in puncto Lehre in der „Focus“-Umfrage immerhin Platz 1 bundesweit!

Die Didaktik im Rahmen des Instituts für Germanistik ist in Dresden in den Lehrbereich 'Neueste deutsche Literatur' integriert, also kein eigenes Fach wie beispielsweise in der hiesigen Anglistik. Daraus resultieren Vor- und Nachteile. Einerseits ist ein enger Zusammenhang mit der literaturwissenschaftlichen Forschung und Lehre gegeben: Sprach- und Literaturdidaktik darf sich also von der entsprechenden Professur her mit gutem Gewissen als angewandte Germanistik verstehen. Andererseits sind der genuin fachdidaktischen Forschung Grenzen gesetzt, da das Wissenschaftsprofil des Lehrbereichsleiters literaturwissenschaftlich geprägt ist.

Er verfügt allerdings über mehrjährige schulpraktische Erfahrungen an baden-württembergischen Gymnasien und an einem Internat, so daß er das Spannungsverhältnis zwischen Literaturwissenschaft und Literaturunterricht personal ausfüllen kann.

Gespräche mit Studenten zeigen immer wieder, daß es künftigen Deutschlehrern vor allem darum geht, literaturwissenschaftliche Techniken und literarhistorische Kenntnisse in ihren Vermittlungsmöglichkeiten zu erfassen. Die Praxis fragt nach der Entfaltung eines Textpotentials in der Unterrichtssituation - und sei diese auch noch so fiktiv situiert -, sie fragt nach der literarisch gesteuerten Reaktion auf Lebenswelten und nach der - Sprache und Literatur immanenten - Technen zur Erschließung dieser Lebenswelten. Didaktik also aus dem Zentrum der Sprach- und Literaturwissenschaft heraus und nicht als Reflexionsform, die Gefahr läuft, dem Objekt von Lehren und Lernen - den Texten also - Beliebigeits- und Demonstrationscharakter zu unterschieben: zugunsten einer Selbstverständigung über das, was Didaktik sei. Polemische Untertöne sind in diesem Zusammenhang nicht beabsichtigt; die hier vertretene Position ist auch weniger prinzipiell, als durch die Denomination des entsprechenden Dresdner Lehrbereichs bestimmt: „Neueste deutsche Literatur und Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“ ist also die Chiffre einer produktiv zu begreifenden Spannung.

Neben dem Lehrbereichsleiter arbeiten vier wissenschaftliche Mitarbeiter: Privatdozentin Dr. Dorothea Gelbrich, eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Jugend- und Kinderliteratur, die das literaturdidaktische Grundstudium betreut; Dr. Ulrike Günther, in deren Händen die fachdidaktische Ausbildung der Grundschullehrer liegt, die aber auch mediendidaktische Seminare für alle Lehramtskandidaten anbietet; Dr. Eberhard Zeiler, der neben seinem kulturwissenschaftlichen Engagement im Bereich 'Deutsch als Fremdsprache' für den Bereich der Muttersprachdidaktik zuständig ist. Akzente setzt er hier mit den Komplexen Mündlichkeit und Stilik.

Frau Ute Feilhaber besorgt die stimmliche Ausbildung der Lehramtskandidaten und hält Veranstaltungen zum sprachkünstlerischen Gestalten ab.

Literaturdidaktische Schwerpunkte des Lehrbereichsleiters Klaus Schuhmacher sind innerhalb des Hauptstudiums der Umgang mit umfangreichen Textcorpora und Verfahrensweisen des ikonographischen Lesens. Ausgehend davon, daß der große Roman im Unterricht zwar „behandelt“, aber nur über relativ kurze Textpartien repräsentiert werden kann, und eingedenk der Tatsache, daß Lesen als Passion sich primär durch die Versonkung in den umfangreichen Texten verwirklicht, soll Lesen im Hin- und Her zwischen dynamischem Prozeß und stillgestellter Zeit, zwischen Kontinuität und Unterbrechung, zwischen Initiation und Wiederholung differenziert werden. Dem gilt besonders die Thematisierung von aufschließenden Textpassagen, von Kontexten und Paratexten und das Begreifen von Lesen als universaler Tätigkeit - Lesen als Erkundungsmetapher.

Das leitet über zum ikonographischen Lesen als exklusive und alltägliche Praxis. Hier geht es einmal um die Rekonstruktion von Texten aus Bildfragmenten, dann um die Problematisierung der Kategorien Sinn, Bedeutung, Meinung angesichts eines Universums von Spuren und Zeichen und schließlich um die imagines, mit denen Texte aufgeladen sind, aus denen heraus sie sich konstituieren.

Anknüpfungspunkte sind Reflexionen wie Roland Barthes 'Mythen des Alltags', die Tradition der sprechenden Architektur, die Stadt als Text, der kommentargesättigte Bilderkanon unserer kulturellen Überlieferung, auch in der Entfremdung und Verstellung. Leitendes Interesse im Hinblick auf den Unterricht ist hier vor allem die Zusammenarbeit des künftigen Deutschlehrers mit dem Kunsterzieher, die in der Epoche des Medienverbundes über die bloße Episode hinausgehen sollte. Zur Perspektive des ikonographischen Lesens als Praxis einer Bild/Schrift-Dialektik gehört auch die Absicht, Literaturdidaktik nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des schulischen Unterrichts zu sehen, sondern als Propädeutikum einer Vermittlung von Zeichenwelten überhaupt.

Damit genug der - unterschiedlich akzentuierten - Einsichten in den Status quo. Sollten die (im Chemnitzer Bericht bereits erwähnten) Pläne des Ministeriums verwirklicht werden, käme es zu einer Konzentration der Lehramtsausbildung an der Universität Leipzig, während an der Technischen Universität Dresden nur die berufsbildenden Schultypen verblieben und Chemnitz gar keine Lehrerstudenten mehr hätte. Für die sächsische Deutschdidaktik ist zu wünschen, daß in jedem Falle ihre inhaltlichen Potenzen sowie die Vielfalt ihrer Vermittlungsformen erhalten bleiben und vertieft werden können.

Anschrift der Verfasser/in: Annemarie Mieth, Universität Leipzig, Institut für Germanistik, Augustusplatz 10/11, 04109 Leipzig; Bernhard Meier, TU Chemnitz-Zwickau, Reichenheinerstr. 39, 09126 Chemnitz; Klaus Schumacher, TU Dresden, Institut für Germanistik, Mommsenstr. 13, 01069 Dresden